Die Lehrlinge Habtom Desale (links) und Linus Kern informieren über den Beruf Zimmermann/Zimmerin im Lehrlingsatelier.

Lenia Huber, gelernte Bäckerin/Konditorin, und OK-Präsident Bernhard Fischer im Lehrlingsatelier an der Gewerbeausstellung Muri 2026.

Sandra Hoffmann (links), Fachfrau Gesundheit, und Lana Brunner, im dritten Jahr der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit, zeigen das Anlegen eines Kompressionsverbandes.

Der Hammer stiehlt dem Handy die Show

Das Lehrlingsatelier der Gewerbeausstellung in Muri begeistert mit Mitmachangeboten. Für eines warten Gäste bis zu eineinhalb Stunden.

Philipp Fellner (Text) und Henry Muchenberger (Bilder)

Noch ist es ruhig auf dem Bachmatten-Areal. Kurz vor 10 Uhr werden an diesem Sonntagvormittag noch die letzten Vorkehrungen getroffen, damit auch der Abschlusstag der viertägigen Gewerbeausstellung Muri 2026 für die Besucher so spektakulär wird wie die vergangenen drei Tage.

Besucherrekord geknackt

Seit der Eröffnung der Gwerbi am Donnerstagnachmittag lockt das Areal Tausende Schaulustige an. Sie konnten an den Ständen der rund 90 Ausstellenden in diverse Berufswelten eintauchen.

«Es sieht stark danach aus, dass wir dieses Jahr einen neuen Besucherrekord aufstellen», meint der OK-Präsident Bernhard Fischer höchst zufrieden: «Wir rechnen sicher mit über 30'000 Besuchenden.» Zwischendurch nippt er an seinem Kaffee. «Wir vom OK planen die Ausstellung seit zweieinhalb Jahren und sind seit Donnerstag rund um die Uhr auf dem Areal unterwegs», meint er lachend. «Das spürt man. Aber der Aufwand hat sich definitiv ausgezahlt.» Besonders stolz ist Fischer auf das Lehrlingsatelier. Hier allein stellen 33 Betriebe und 142 Lernende ihren Beruf vor. Sichtlich begeistert vom Resultat der Arbeit, die in das Atelier geflossen ist, ist auch Ramon Fischer. Er leitete die für das Lehrlingsatelier zuständige Projektgruppe.

Elektrisierende Begeisterung

«Die Stimmung zwischen diesen jungen Berufsleuten und den Besuchern ist genial», freut er sich. «Es ist schön, mitanzusehen, wie viel Spass es den Lernenden macht, den Besuchern ihren Beruf näherzubringen.»

Ein Gang durch das Lehrlingsatelier zeigt: Auch untereinander verstehen sich die jungen Berufsleute hervorragend. So auch Linus Kern und Habtom Desale, die sich beim Holzbauunternehmen Erni Gruppe in der Lehre zum Zimmermann befinden. Gerade hämmern sie einen Nagel nach dem anderen in einen Baumstamm und lachen sich dabei schlapp.

«Unser Ziel ist es, möglichst viele Schüler zu überzeugen, dass Zimmermann ein toller Beruf ist», meint ein grinsender 15-jähriger Linus Kern, auf sein heutiges Ziel angesprochen. Er befindet sich im ersten Lehrjahr. Was ihn denn am Beruf so begeistere? «Ich weiss nicht. Ich arbeite einfach gerne mit den Händen», meint Kern. «Der Beruf ist sehr abwechslungsreich», ergänzt sein Mitarbeiter Habtom Desale, der bereits im zweiten Lehrjahr ist.

Jugendliche, die anpacken

Am Stand ein paar Meter weiter lernen Besucher von einer angehenden und einer ausgebildeten Pflegefachfrau an einer Puppe, wie man einen Kompressionsverband richtig anlegt. Das Kunststück verlangt nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch viel Menschengefühl. Genau diese Verbindung zeichne die strenge, aber erfüllende Arbeit im Pflegebereich aus, meint Lana Brunner, die in der Pflegimuri ihre Lehre absolviert.

«Wie man spürt, ist die Stimmung sehr ansteckend», meint der OK-Präsident. «Übrigens hängt keiner der Lehrlinge hier im Atelier an seinem Handy», ergänzt Ramon Fischer. «Das Vorurteil, dass junge Leute nicht wissen, was Anpacken heisst, trifft auf diese Lernenden definitiv nicht zu.»

Besondere Beliebtheit genoss auch der Escape Room, der von Lernenden der Bütler Elektro Telecom AG konzipiert wurde: «Zu Spitzenzeiten belief sich die Wartezeit auf eineinhalb Stunden!»

2382 Meter: Diese Handy-Antenne hat grossen Einspracheradius

Aktuell liegt ein Salt-Baugesuch für eine Mobilfunkanlage oberhalb Boswils auf. Einsprachen sind bis ins Zentrum von Muri möglich.

Marc Ribolla

Sie dürfte eine der Mobilfunkantennen mit der schönsten Aussicht im Freiamt sein.

Rund 30 Meter ragt der Mast beim Umbeissgihübel oberhalb von Boswil in die Höhe. Der Blick reicht von dort weit hinunter ins Bünztal und bis zum Mutschellen.

Nun soll die Anlage, die von Salt betrieben wird, modernisiert werden. Dabei fällt eine Zahl besonders auf. Laut dem Baugesuch beträgt der maximale Abstand, bis zu dem man eine Einsprache einreichen kann, exakt 2382 Meter. Doch dazu später mehr.

Das Baugesuch liegt seit rund drei Wochen und noch bis zum 12. Oktober auf. So neu, wie es den Anschein macht, ist das Vorhaben aber nicht. Das Gesuch trägt nämlich die Nummer 2023-70 und ging bereits am 20. Dezember 2023 bei der regionalen Bauverwaltung ein. Doch weshalb dauerte es nun fast drei Jahre bis zur öffentlichen Auflage? «Die ursprünglich eingereichten Unterlagen bildeten die Situation vor Ort nicht vollständig korrekt ab», erklärt die Salt-Medienstelle auf Anfrage dieser Zeitung. Im Verlauf des Verfahrens habe es Klärungsbedarf seitens der kantonalen Fachstellen gegeben.

Die Salt-Antenne beim Boswiler Umbeissgihübel blickt weit ins Bünztal. Bild: Marc Ribolla

Die Projektunterlagen seien deshalb angepasst worden. «Nach diesen Anpassungen wurde das Projekt zunächst zurückgestellt und zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen», heisst es weiter.

Der Mast wird um einige Meter versetzt

Auch aus den vorliegenden kantonalen Unterlagen geht hervor, dass das Verfahren nicht geradlinig verlief. Im Januar 2024 und November 2024 wurden jeweils Ergänzungen der Unterlagen verlangt. Zudem wird der 30-Meter-Mast um wenige Meter nach Osten verschoben. Aus statischen Gründen.

Salt betont, dass nicht einfach ein zusätzlicher Mobilfunkmast entsteht. Es handle sich um eine Modernisierung der bestehenden Anlage. Dabei werde der Mast auf ein neues, vergrössertes Fundament gestellt. Technisch soll sich einiges ändern. Mit neuen Antennen können zusätzliche Frequenzbänder genutzt und die Netzabdeckung laut Salt verbessert werden.

Doch zurück zu den eingangs erwähnten 2382 Metern, die den Einspracheradius betreffen. Dieser betrifft gleich Teile von mehreren Gemeinden wie Bettwil, Buttwil oder Bünzen und zieht sich beispielsweise bis ins Zentrum von Muri in die Region des Klosters.

Der ausgewiesene Einspracheradius ergebe sich aus den technischen Parametern der geplanten Anlage und der hierfür geltenden Berechnungsmethode, erklärt Salt. Der grosse Radius bedeute jedoch keine hohen Strahlenwerte: Selbst an den drei höchstbelasteten Orten liegen sie laut dem Standortdatenblatt im Baugesuch deutlich unter dem Grenzwert.

Salt zeigt sich zuversichtlich und geht nicht von einer aussergewöhnlich hohen Zahl an Einsprachen aus. «Da lediglich der Mast versetzt und modernisiert wird und sich das Erscheinungsbild der Anlage kaum verändert», teilt die Medienstelle mit.